

PORTFOLIO



Artist Kristina Spakowskaja

www.paintfeelings.de



Get in Touch

Web: www.paintfeelings.de
www.lekrier.de

Phone: +49 157 767 36 992

Instagram:

http://www.instagram.com/paintfeelings_/

YouTube:

<http://www.youtube.com/@paintfeelings/>

Galerie LeKriEr:

Elisenstraße 17, 09111 Chemnitz-De

Stilrichtungen

Kristina Spakowskaja verfolgt in ihrer Kunst eine faszinierende Mischung aus Größe, Mystik und kritischer Reflexion. Ihre Ölgemälde sind oft überdimensional und schaffen eine imposante Präsenz, die den Betrachter in eine andere Welt eintauchen lässt. Die Werke zeichnen sich durch lebendige, kräftige Farben aus, die eine beinahe surreale Atmosphäre erzeugen. Die Farben wirken manchmal popartig und tragen zu einem intensiven visuellen Erlebnis bei, das sowohl Freude als auch Nachdenklichkeit weckt.

Die Stilrichtung von Spakowskaja ist vielseitig und bewegt sich zwischen Ernsthaftigkeit und Ironie. Oft lässt sie in ihren Gemälden subtile gesellschaftliche oder politische Botschaften durchscheinen, die den Betrachter zum Nachdenken anregen. Ihre Werke sind eine Mischung aus tiefgründiger Auseinandersetzung mit sozialen Themen und provokanten, humorvollen Elementen, die Gesellschaftskritik in einer scheinbar leichten, aber sehr durchdachten Weise formulieren.

Ein charakteristisches Merkmal ihrer Kunst ist die Fähigkeit, mit Symbolik und Übertreibung zu spielen, wodurch sie die Grenzen zwischen Realität und Fantasie verschwimmen lässt. Ihre Werke sind oft mystisch und surreal, was dem Betrachter ermöglicht, eigene Interpretationen zu entwickeln. Spakowskaja nutzt ihre Ölgemälde, um sowohl die Schönheiten als auch die Herausforderungen der Welt zu kommentieren, wobei sie sich nicht scheut, gesellschaftliche Missstände, Normen oder Absurditäten humorvoll und provokativ anzugehen.

Insgesamt verbindet Kristina Spakowskaja in ihrer Kunst die visuelle Opulenz und Farbigkeit des Pop-Art-Stils mit einer tiefgründigen, oft kritischen Auseinandersetzung mit der Welt, was ihre Werke sowohl ästhetisch ansprechend als auch intellektuell anregend macht.



Kristina Spakowskaja - Künstlerin mit Herz und Hingabe, geboren am 08.01.1994 in einer kleinen Stadt in Belarus, ist eine leidenschaftliche Künstlerin und Mitglied des Kunstvereins München sowie des FDAs.

Kristina Spakowskaja ist eine vielseitige Malerin, Autorin und Kulturförderin mit Lebensmittelpunkt in Chemnitz. Im Alter von 31 Jahren hat sie sich bereits als engagierte und kreative Persönlichkeit in der Kunstszene etabliert – mit einem ganz eigenen Stil, viel Leidenschaft und einem tiefen sozialen Bewusstsein.

Nach ihrer Übersiedlung nach Deutschland verwirklichte Kristina einen lang gehegten Traum: die Eröffnung ihres eigenen Ateliers in Chemnitz. Dieser Ort ist nicht nur eine Plattform für ihre eigenen Werke, sondern auch ein lebendiger Treffpunkt für Kunstinteressierte, Kreative und Kulturfreunde. In den letzten Jahren hat sie mehrere Ausstellungen initiiert und kuratiert, mit dem Ziel, Kunst zugänglich zu machen und Menschen miteinander zu verbinden.

Neben der Malerei widmet sich Kristina intensiv dem Schreiben. Sie arbeitet derzeit an ihrem ersten Buch, in dem sie persönliche Erfahrungen, Gedanken über Menschlichkeit und kreative Perspektiven literarisch verarbeitet.

Doch ihr Wirken geht über die Kunst hinaus: Kristina engagiert sich ehrenamtlich für soziale und kulturelle Projekte in ihrer Stadt. Sie setzt sich für Mitmenschlichkeit, Teilhabe und gegenseitige Unterstützung ein – und lebt diese Werte im Alltag. Ihre freundliche, barmherzige und gutmütige Art prägt nicht nur ihre Arbeit, sondern auch ihr persönliches Umfeld.

Auch körperlich bleibt sie aktiv: Sport ist für Kristina ein fester Bestandteil ihres Lebens, als Ausgleich und Quelle der Energie. Kristina Spakowskaja steht für eine neue Generation künstlerischer Frauen: kreativ, sozial, inspiriert – und immer offen für die Begegnung mit dem Menschen.

Ausstellungen und Projekte:

09.09.2023 - Vernissage im "Chemnitzer Hof".

***Film zur Ausstellung*:**

[Hier anschauen](<https://www.youtube.com/watch?v=pwALQ60IUE8>)

03.06.2024 - Vernissage im "Haus der Kulturen", Chemnitz- De

31.08.2024 - Organisation und Kuratierung einer Kunstaussstellung in der Markthalle Chemnitz. Diese beeindruckende Schau umfasste über 80 Gemälde und vereinte die Werke von 11 Künstlern - sowohl deutschen als auch internationalen. Erarbeitung des Konzepts sowie die Durchführung und den Aufbau der Ausstellung.

***Film über die Vorbereitungen zur Ausstellung*:**

[Hier anschauen](<https://youtu.be/xOb5Wdt9W8U?feature=shared>)

28/29.09.2024 - Teilnahme an der Kunstmesse Umschlagplatz (Kunstmesse-franken.de)

09.03.2025 - Eröffnung des Ateliers LeKriEr (www.lekrier.de).

Elisenstraße 17, 09111 Chemnitz

26-28.09.2025 - Teilnahme an der Kunstmesse NEUE ART in Dresden.

08.11.2025 - Organisation einer Ausstellung im Rahmen des Literaturfestes in der Unibibliothek Chemnitz.

01.-31.12.2025 - Organisation und Kuratierung einer internationalen Ausstellung gemeinsam mit dem Schriftsteller Bernhard Conrad im Garagencampus in Chemnitz- De.

“Soweit ich zurückdenken kann, war das Zeichnen stets ein fester Bestandteil meines Lebens. Schon als Kind hegte ich eine tiefe Leidenschaft für das Malen und Zeichnen. Ich war eine begeisterte Leserin, stets neugierig und umgeben von einer kreativen Energie.

Eine meiner größten Inspirationsquellen war und bleibt der außergewöhnliche Künstler Salvador Dalí. Die Welt um mich herum, die Musik, die Natur und meine eigenen Lebenserfahrungen nähren meine kreative Seele.

Mit nur sechs Jahren trat ich in die Kunstschule ein, ein erster Schritt auf meinem künstlerischen Weg.

Nach dem Abschluss der Kunstschule jedoch verharrte ich lange Zeit in der Stille des Schaffens; ich wollte keine Gegenstände abbilden. In dieser Phase wagte ich mich auch an meine ersten poetischen Versuche.

Ich schrieb Gedichte und Liedtexte, doch ich war sich unsicher, da meine Worte damals lediglich die Schönheit der Natur beschrieben und nicht die tiefen Empfindungen, die sie in ihrem Inneren trugen.”

Pressemitteilungen

1. Kunstgenuss in Chemnitz: Große Ausstellung in der Markthalle eröffnet.

Am 29. August 2024 eröffnet die Kuratorin Kristina Spakowskaja zusammen mit zahlreichen Künstlern in der Markthalle Chemnitz eine bedeutende Kunstaussstellung auf 200 Quadratmetern, die mehr als 80 Werke zeigt und zur kulturellen Entwicklung der Stadt beitragen soll.

<https://die-nachrichten.at/kultur/kunstgenuss-in-chemnitz-grosse-ausstellung-in-der-markthalle-eroeffnet/>

2. Kunst unter dem Dach der Chemnitzer Markthalle
Ausstellung Mehr als 80 Bilder auf 200 Quadratmetern
Erschienen am 29.08.2024

<https://www.blick.de/chemnitz/kunst-unter-dem-dach-der-chemnitzer-markthalle-artikel13503746>

3. Chemnitzer Seeberplatzfest will Stadtteil-Fete werden
Chemnitz - Von 4000 Besuchern in diesem Jahr auf 10.000 im nächsten: Das vor allem fürs beliebte Entenrennen bekannte Seeberplatz-Fest will sich 2024 zur Chemnitzer Innenstadt-Fete mausern.

<https://www.tag24.de/chemnitz/kultur-leute/chemnitzer-seeberplatzfest-will-stadtteil-fete-werden-3031146>

4. Seeberplatzfest in Chemnitz: Einladung sogar an Star-Wars-Erfinder
Chemnitz - Das kann ja heiter werden auf dem Seeberplatz in Chemnitz: Organisator Chris Dietrich (40) lädt am 31. August/1. September zum zweiten Fest zwischen Diebels Fasskeller und Markthalle ein. Feiern, tanzen, Essen, Kunst und Mitmachaktionen sowie das Entenrennen in der Chemnitz sollen rund 5000 Besucher anlocken.

<https://www.tag24.de/chemnitz/kultur-leute/seeberplatzfest-in-chemnitz-einladung-sogar-an-star-wars-erfinder-3310260>

Künstlerstatement

Haben Sie sich jemals gefragt, ob unser Leben einem vorbestimmten Plan folgt? Und falls ja, wie dieser Plan funktioniert? Gibt es für jeden von uns ein Schicksal, oder ist alles rein zufällig? Warum, so fragt man sich, bleibt in der Natur alles im Gleichgewicht? Diese Frage lässt sich wohl auch auf das menschliche Tun übertragen. Jeder von uns trägt seine eigenen Neigungen und Leidenschaften in sich, die uns formen und leiten.

Für mich ist Kunst der Schlüssel zur Aufklärung und Reflexion. Sie bietet uns die Möglichkeit, über uns selbst und die Welt nachzudenken. In einer Zeit, die von Unsicherheit und Veränderung geprägt ist, ist es von unschätzbarem Wert, eine kulturelle Identität zu besitzen – sie ist das Fundament, auf dem wir unser Selbstverständnis aufbauen können, um uns nicht in der Schnelllebigkeit der Welt zu verlieren. Mit meiner Kunst strebe ich danach, Menschen miteinander zu verbinden und gleichzeitig einen Raum für Gespräche über die wesentlichen Werte unserer Gesellschaft zu schaffen.

Wir leben in einer turbulenten Zeit, in der es umso dringlicher scheint, einen Anker zu finden – etwas, an dem wir uns festhalten können, um nicht vom Sturm der Ereignisse mitgerissen zu werden. Kunst hat in diesem Zusammenhang keine Grenzen, keine Beschränkungen, keine Regeln – sie ist die Freiheit schlechthin. Sie ist die Freiheit des Ausdrucks, die Möglichkeit, Gedanken, Ideen, Erfahrungen und Botschaften zu teilen, ohne Einschränkungen. In einer Welt, die oft von Zwängen und Normen geprägt ist, bietet Kunst uns den Raum, uns selbst zu entfalten.

Manchmal dient Kunst als Zuflucht, als ein Fluchttort vor der schweren und dramatischen Realität, in die wir oft hineingezogen werden. Doch gleichzeitig hält sie uns den Spiegel vor und zwingt uns, auf die drängenden Probleme in unserer Gesellschaft und in unserem Leben zu blicken. Ich hoffe, dass sie durch dieses Aufmerksammachen einen Beitrag dazu leistet, Situationen zu verändern und zu verbessern.

Mit meiner Kunst und Literatur möchte ich jene Themen ansprechen, über die wir zu selten sprechen – die uns oft hinter verschlossenen Türen begegnen, aber dennoch untrennbar zu unserem Leben gehören. Sie gehören ebenso zu uns wie die schönen Momente und Erlebnisse. Ich wünsche mir, dass wir die Masken ablegen, uns in unserer wahren Natur zeigen und das aussprechen, was wir wirklich denken. Oft handeln wir impulsiv, von unseren Emotionen geleitet, was uns dazu bringt, Schaden anzurichten – nicht nur in der Welt um uns herum, sondern auch in uns selbst. Wir zerstören, ohne es zu merken, und verlieren dabei die Verbindung zu dem, was wir eigentlich bewahren wollen.

Das Leben ist ein Rätsel, ein unendliches Wechselspiel zwischen Wünschen und Ängsten, zwischen dem, was wir suchen, und dem, was wir zu vermeiden versuchen. Wir leben nach unserem Gewissen, das uns durch die Unwägbarkeiten des Daseins führt. Und auch in der Natur finden sich zwei Seiten – die zerstörerische und die heilende. Sie zeigt uns, dass das Leben in seiner ganzen Komplexität eine Balance erfordert. Wir dürfen niemals zu weit gehen, niemals übertreiben. Denn, wie in der Natur, zerstören wir leicht, was uns lieb und teuer ist, aber es bedarf Jahre, oft sogar Generationen, bis das, was wir zerstört haben, wieder wächst und gedeiht. Die Herausforderung, die uns das Leben stellt, ist es, diese Balance zu finden – in uns selbst und in der Welt um uns herum. Denn nur in diesem Gleichgewicht kann echtes Wachstum entstehen.

Alles ist miteinander verbunden, und doch sehnen wir uns nach dem perfekten Leben – einem Leben ohne Schmerz und Leid. Doch das Leben auf diesem Planeten ist ein System, in dem sowohl das Gute als auch das Schlechte ihren Platz haben. Es ist unausweichlich, dass unser Dasein sowohl hell als auch dunkel ist. Ich glaube, es bedarf einer Balance, denn sobald eine Seite überwiegt, gerät das Ganze in eine Richtung, die schwer wieder aufzuhalten ist. Auch die Natur selbst zeigt uns diese Wahrheit: Naturphänomene können katastrophale Folgen haben, aber sie bieten gleichzeitig die Chance, von Neuem zu beginnen und den Blick auf das zu richten, was noch kommen mag. Der Schritt in eine bessere Zukunft – das ist es, was das Leben ausmacht. Wenn alles perfekt wäre, ohne Herausforderungen, würden wir wohl sagen: „Ja, das Leben ist wunderschön.“

Doch ohne die Möglichkeit zur Veränderung, ohne den Anstoß zu wachsen, hätten wir keinen Antrieb, etwas zu tun.

Es erfordert viel Mut, aus einem gewohnten System auszubrechen und ein neues Leben zu beginnen. Es ist eine Herausforderung, der sich nicht jeder stellt. Es ist wichtig, nicht nur mit dem Strom zu schwimmen, sondern auch manchmal gegen ihn zu kämpfen und dabei neue Wege zu entdecken. Diese Wege sind oft steinig und schwer, sie führen uns durch Schmerz und Leid. Aber nur durch diese Prüfungen können wir wirklich wachsen und stärker werden.

Der Mensch besitzt unendliche Möglichkeiten, seine Fähigkeiten haben keine wirklichen Grenzen. Doch wir leben in einer Gesellschaft, und deshalb ist es unerlässlich, alle Menschen zu respektieren und nicht vorschnell zu urteilen. In diesem Kontext möchte ich ein Zitat von einem meiner inzwischen liebsten Autoren teilen: „Wir können niemals das Leben anderer beurteilen, denn jeder weiß um den eigenen Schmerz und Verzicht. Du kannst für dich sagen, dass du auf dem richtigen Weg bist, doch es ist etwas anderes, wenn du sagst, es sei der einzige Weg.“

Wir können niemals verurteilen, ohne den wahren Einblick in eine Situation zu besitzen. Oft betrachten wir Ereignisse nur aus einer engen Perspektive, und so wie sie uns aus diesem Blickwinkel erscheinen, glauben wir, die ganze Wahrheit zu kennen und ein Urteil fällen zu dürfen. Doch je nach Perspektive reagieren wir völlig unterschiedlich – was für den einen wahr erscheint, mag für den anderen völlig unverständlich sein.

In meinen Werken habe ich mich intensiv mit dem menschlichen Verhalten und den unerklärlichen Ereignissen auseinandergesetzt, die unser Leben prägen. Dabei stelle ich immer wieder fest, dass wir Menschen uns im Wesentlichen im Laufe unseres Lebens nicht ändern. Unser Umfeld beeinflusst unsere Entscheidungen, ja, es formt uns in vielen Momenten – aber das bedeutet nicht, dass es mit unserem inneren Zustand übereinstimmt. Viel zu oft handeln wir aus den äußeren Umständen heraus, während wir innerlich ganz anders gestrickt sind.

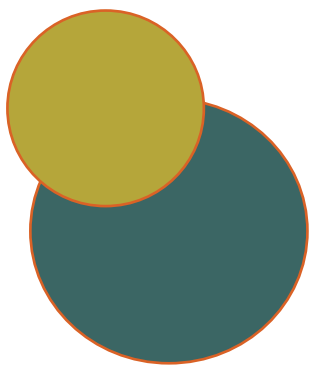
Auf der Suche nach Erfüllung und Vollkommenheit wissen wir oft nicht, welcher Weg der richtige für uns ist. Wir tragen Masken und bemühen uns, uns dem Umfeld anzupassen. Doch erreichen wir damit das, was wir wirklich sind? Finden wir zu uns selbst?

Es geht darum, wie wir ums Überleben kämpfen, wie wir uns durch das Leben schlagen, wie wir verlieren und gewinnen. Es geht darum, wie wir manchmal verzweifeln und nicht mehr wissen, wie es weitergehen soll. Unser Leben ist ein endloser Kreislauf – alles wiederholt sich, immer wieder. Die Vergangenheit bleibt für immer ein Kapitel, das wir nicht mehr umschreiben können. Deshalb bleibt uns nichts anderes übrig, als uns auf das Hier und Jetzt zu konzentrieren, nicht aufzugeben und dafür zu kämpfen, unsere eigenen Träume zu verwirklichen.

Gemälde
„Lehrer der Weisheit“



*Technik: Öl auf Leinwand; 120*100 cm;
2024*



Das Ölgemälde mit dem Titel „Lehrer der Weisheit“ fängt eine kraftvolle symbolische Szene ein, die die tiefgreifende Verbindung zwischen Weisheit und Lebensfreude darstellt. Der überdimensionale schwarze Rabe, der majestätisch durch den Himmel gleitet, steht im Zentrum des Bildes. Seine schwarzen Federn glänzen im Licht, als ob sie die Dunkelheit durchdringen würden. Der Rabe symbolisiert die Weisheit, die über den alltäglichen Dingen schwebt, und als „Lehrer“ vermittelt er Wissen aus einer höheren Perspektive, jenseits des Sichtbaren.

Unter ihm erstreckt sich ein weitläufiges Feld von leuchtend gelben Sonnenblumen, deren Köpfe stolz und in alle Richtungen ausgerichtet sind. Die Sonnenblumen strahlen in einem warmen, goldenen Gelb, das Freude, Licht und Fruchtbarkeit symbolisiert. Ihre kräftigen Farben und die fast unzähligen Blüten sind ein lebendiges Symbol für das Leben, das wächst, blüht und gedeiht – eine Feier der Vitalität und des Lichts. Die Blumen scheinen sich in Richtung des Raben zu neigen, als ob sie seine Weisheit annehmen und in sich aufnehmen möchten, was eine harmonische Verbindung zwischen Weisheit und Lebensfreude ausdrückt.

Der Kontrast zwischen dem dunklen, mächtigen Raben und den hellen, strahlenden Sonnenblumen erzeugt eine tiefgründige Spannung im Bild. Der Rabe, so imposant und ehrfurchtgebietend, steht über dem fröhlichen, aber auch tief verwurzelten Feld der Sonnenblumen. Diese Dualität spiegelt die Balance zwischen tiefem Wissen und der Leichtigkeit des Lebens wider.

Die Farben des Gemäldes sind lebendig und kontrastreich – das tiefe Schwarz des Raben hebt sich deutlich von den warmen Gelbtönen der Sonnenblumen ab und verstärkt das Gefühl einer geistigen Reise, bei der dunkle Weisheit auf die hellen, lebensbejahenden Elemente des Daseins trifft.

Das Bild lädt den Betrachter ein, über das Zusammenspiel von Weisheit und Freude nachzudenken und darüber, wie das eine das andere bereichern kann. Der Rabe als „Lehrer der Weisheit“ ist nicht nur ein Symbol für Erkenntnis, sondern auch ein Vermittler des Gleichgewichts zwischen Licht und Dunkelheit, Wachstum und Wissen.

„Es scheint Realität zu sein, und doch eine Illusion; es scheint Selbstbestimmung zu sein, und doch Gehorsam; es scheint Akzeptanz zu sein, und doch Ablehnung“



*Technik: Öl auf Leinwand; 120*100 cm;
2025*

Dieser Titel ist nicht bloß eine Begleitung des Bildes, sondern sein philosophisches Fundament. Er legt eine paradoxe Topologie frei: ein Labyrinth, in dem jede Gewissheit sich sofort verdoppelt und ins Gegenteil umschlägt. Das Gemälde ist daher weniger eine Darstellung als eine Befragung – eine visuelle Metapher für das existenzielle Dilemma des Menschen.

Die verschlungenen Treppen verweisen auf das Grundmuster menschlicher Existenz: ständige Bewegung, ein rastloses Streben nach oben, nach Sinn, nach Ausgang. Doch der Weg ist zirkulär, wie bei Sartre: Wir sind zur Freiheit verurteilt, und doch verlaufen unsere Schritte in Ordnungen, die uns unmerklich leiten. Das, was wie Selbstbestimmung erscheint, ist durchzogen von den Strukturen des Gehorsams. Hier schimmert Foucaults Gedanke der unsichtbaren Macht auf – eine Macht, die nicht von außen zwingt, sondern in uns selbst wirkt, in unseren Gewohnheiten, unseren Blicken, unseren Treppen.

Die Wolkenwesen – Pudel und Igel – sind nicht harmlos, sondern Allegorien zweier Haltungen. Der Pudel: gezähmte Eleganz, domestizierte Schönheit. Der Igel: verletzlich, aber durch Ballons entrückt, getragen von einer Illusion des Aufstiegs. Camus hätte hier das Absurde erkannt: der Versuch, dem Labyrinth zu entkommen, während man ihm unausweichlich verhaftet bleibt. Beide Tiere schweben – und doch bleiben sie gefangen in der Architektur des Bildes.

Der Fernseher mit dem Totenkopf ist eine Inszenierung des Todes in einer mediatisierten Welt. Er zeigt, was Foucault „die Verfügbarkeit des Todes als Bild“ nennen könnte: nicht mehr existenzielles Ereignis, sondern kulturelles Ornament. Und doch bricht ein Schmetterling hervor – ein Moment der Metamorphose, eine fragile Freiheit. Aber auch sie bleibt Teil des Systems, sofort wieder absorbiert.

Der Heißluftballon, geschmückt mit Blumen, trägt das letzte Paradox in sich: Er suggeriert Leichtigkeit, Aufstieg, Sinn. Doch die orangenen Blumen sind nur Maske, ein Ornament, das die Leere verkleidet. Akzeptanz erweist sich als subtilere Form der Ablehnung – nicht als Dialog mit dem Realen, sondern als Verschönerung des Unausweichlichen.

So ist das Gemälde eine existenzialistische Allegorie: Wir bewegen uns in einem Labyrinth ohne Ausgang, wir sind gezwungen, unsere Schritte zu wählen, und doch sind diese Schritte durch unsichtbare Mächte vorgezeichnet. Camus sprach vom Absurden als der Erfahrung, dass die Welt keinen Sinn trägt – und dass gerade in diesem Erkennen die Möglichkeit der Freiheit liegt.

Das Bild macht dieses Paradox sichtbar: Es gibt keinen Anfang, kein Ende, kein Oben, kein Unten. Das Labyrinth ist nicht zu verlassen – aber gerade darin liegt die Aufgabe. Wahrheit bedeutet nicht, den Ausgang zu finden, sondern die Illusionen als Illusionen zu erkennen und dennoch weiterzugehen.

„On the run“



*Technik: Öl auf Leinwand; 120*100 cm;
2025*

Das Ölgemälde „On the Run“ vermittelt eine bedrückende, fast kafkaeske Atmosphäre, in der Verzweiflung und der Schatten des Unausweichlichen aufeinanderprallen. Im Mittelpunkt der Szenerie rennt eine Frau in einem schlichten, aber auffällig leuchtend blauen Kleid. Ihre Bewegungen sind hektisch und entschlossen, doch ihr Gesicht bleibt vollkommen mimiklos – eine Maske aus Leere und Resignation. Sie blickt nach vorne, als ob sie auf ein Ziel zuläuft, das sie nicht verändern kann, oder vielleicht weiß sie, dass es keinen sicheren Hafen gibt. Ihre Augen sind starr und unbeweglich, wie die der Geier, die vor ihr auf den Boden lauern.

Die Geier, zwei düstere Kreaturen, stehen ruhig und warten. Ihre Körper sind in den Schatten getaucht, aber ihre scharfen Augen und die ausgebreiteten Flügel sind ein unverkennbares Symbol für Bedrohung und Tod. Ihre Gesichter sind ebenso leblos wie das der Frau – eine gespenstische Gleichgültigkeit gegenüber dem, was noch kommen wird. Sie blicken auf das Opfer vor sich, geduldig, fast ungerührt von der fliehenden Frau, die sich ihnen entgegenbewegt.

Hinter der Frau befindet sich ein schwarzes, verbranntes Haus. Der Rauch des Feuers scheint noch in der Luft zu hängen, doch das Gebäude selbst ist nur noch ein Haufen schwarzer Ruinen. Der Verfall ist nicht nur äußerlich, sondern auch symbolisch – die Frau läuft von der Zerstörung weg, doch sie trägt das gleiche innere Feuer mit sich, das sie verfolgt. Die Ruinen des Hauses, so wie die Geier, scheinen nichts anderes zu sein als ein unvermeidlicher Teil ihrer Reise.

In der Mitte des Gemäldes erhebt sich eine alte Kirche. Einst ein Symbol der Hoffnung, strahlt sie nun eine kalte Leere aus, als ob ihre Bedeutung im Laufe der Zeit verloren gegangen wäre. Der Turm ragt hoch in den Himmel, doch das Gebäude selbst scheint abseits der Welt zu stehen, verwaist und von den Ereignissen der Gegenwart überflutet.

Vor der Kirche steht ein schönes braunes Gebäude, dessen Architektur noch immer Eleganz ausstrahlt. Doch auch es wirkt isoliert und fehlt die Verbindung zu den anderen Elementen des Gemäldes. Es steht im Vordergrund, als ein Relikt aus einer besseren Zeit, das nun in einem Meer von Zerstörung und Verfall erstickt.

Die Farbpalette des Gemäldes ist düster und dramatisch, mit tiefen, schwarzen und grauen Tönen, die die Szene überfluten. Das Blau des Kleides der Frau sticht hervor, aber es wirkt fast wie ein unerreichbares Symbol der Hoffnung inmitten des Chaos. Das Gemälde strahlt eine gespannte Ruhe aus, in der der fliehende Moment genauso unausweichlich erscheint wie der ständige Blick der Geier, die unaufhaltsam auf ihr Opfer warten.

Es ist ein Bild des Überlebens, des Verfalls und der Hoffnungslosigkeit – eine Erzählung von einem Lauf, der keine wirkliche Flucht und keinen echten Neuanfang verspricht. Alles scheint zu einem Kreis zu gehören, der immer wieder in sich selbst zurückführt.

„Let it shine“



*Technik: Öl auf Leinwand; 120*100 cm;
2025*

Das Ölgemälde mit dem Titel „Let it Shine“ ist eine faszinierende Mischung aus Symbolismus und surrealer Provokation, die den Betrachter in eine Welt jenseits der Realität entführt. Im Zentrum der Szene stehen zwei Schweine, deren ungewöhnliche Posen und Accessoires eine tiefere Bedeutung und eine subtile Ironie tragen.

Das erste Schwein steht stolz mit dem Gesicht nach vorne. Auf seinem Kopf thront eine große, schwere goldene Krone, die im Kontrast zu seiner rustikalen Erscheinung eine fast königliche Bedeutung annimmt. Doch die Krone ist nicht von Schönheit oder Ruhm geprägt, sondern eher ein Symbol für den falschen Glanz – das übertriebene Streben nach Macht und Status in einer Welt, die von Oberflächlichkeit und vergänglichen Idealen beherrscht wird. Das Schwein schaut direkt nach vorne, als ob es sich seiner eigenen Bedeutung bewusst ist, doch die Leere in seinen Augen verrät die Kluft zwischen dem Schein und der Realität.

Das andere Schwein steht mit dem Hintern zur Betrachtung und trägt eine Perlkette, die kunstvoll um seinen Schwanz gewickelt ist. Die Kette, ein klassisches Symbol für Luxus und Weiblichkeit, scheint hier jedoch wie eine absurde Verzierung zu wirken – ein weiteres Zeichen der Heuchelei und der vergänglichen Schönheit. Das Schwein, das mit dem Rücken zu uns steht, könnte als eine Darstellung der Ignoranz oder der Weigerung, sich den wahrhaftigen Wert des Lebens zu stellen, interpretiert werden.

Der Himmel über den beiden Schweinen ist ein sanftes Rosa und Lila, eine Mischung aus träumerischen Farben, die eine fast magische, aber auch fragil anmutende Atmosphäre schaffen. Diese Farben symbolisieren sowohl die Unschuld als auch die Vergänglichkeit, das zarte Spiel von Licht und Dunkelheit, das die Zerbrechlichkeit des Lebens widerspiegelt. Der Himmel scheint sich über den Schweinen ausubreiten wie ein Versprechen, das nie ganz eingelöst werden kann – eine unerreichbare Hoffnung, die stets im Nebel bleibt.

Unten im Bild erscheinen Pusteb Blumen, deren flauschige Samen wie die Erinnerungen an eine vergangene Zeit im Wind verwehen. Sie sind ein starkes Symbol für die Vergänglichkeit des Lebens, für den ständigen Fluss der Zeit und die Unbeständigkeit von allem, was existiert. Die Pusteb Blumen erinnern uns daran, dass nichts ewig bleibt, dass jeder Augenblick vorüberzieht und sich in den Wind auflöst.

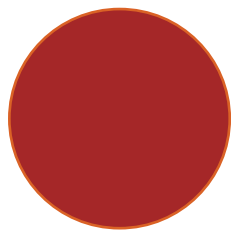
Zwischen den Pusteb Blumen wachsen Mohnblumen, die eine symbolische Verbindung zu Rausch und Ekstase darstellen. Ihre leuchtend roten Farben durchbrechen die sanften Pastelltöne des Himmels und der Blumen, als ob sie die hedonistischen Begierden und die Suche nach Vergnügen darstellen, die das Leben in den schillerndsten Farben erscheinen lassen, aber letztlich auch gefährlich und flüchtig sind.

Das Gemälde ist eine kraftvolle Reflexion über die Dualität des Lebens – den Glanz und die Verlockung von Macht, Schönheit und Genuss, die unweigerlich in die Vergänglichkeit und die letztliche Bedeutungslosigkeit führen. „Let it Shine“ fordert den Betrachter heraus, über den Schein von Dingen nachzudenken und die vergängliche Natur von allem, was wir für wertvoll halten, zu hinterfragen. Es ist ein Bild, das sowohl mit Schönheit als auch mit der Wahrheit über die Vergänglichkeit des Lebens spielt.

„Cherry Mary“



*Technik: Öl; 120*100 cm; 2024*



Das Ölgemälde mit dem Titel „Cherry Mary“ stellt eine faszinierende und zugleich surreale Szenerie dar. Im Mittelpunkt des Bildes schwebt oder hängt eine Frau in einem eleganten, blauen Kleid. Ihre Position ist geheimnisvoll und ätherisch, als ob sie nicht vollständig der Schwerkraft unterworfen wäre. Sie ist an einer riesigen, überdimensionalen roten Kirsche befestigt, die als zentrales Element des Bildes herausragt. Diese Kirsche ist außergewöhnlich groß und übersteigt alles, was in der realen Welt denkbar wäre, wodurch die Szenerie eine fast märchenhafte oder traumartige Qualität erhält.

Die Kirschen selbst, obwohl sie üblicherweise als kleine, süße Früchte wahrgenommen werden, sind hier zu gigantischen Objekten geworden, die die gesamte Komposition dominieren. Ihre leuchtend rote Farbe ist lebendig und intensiv, was sie zu einem zentralen visuellen Anker macht.

Ein markantes Merkmal der Frau sind ihre roten Augen, die sofort ins Auge springen. Diese roten Augen sind eine auffällige Ähnlichkeit zu den Kirschen, deren Farbe sie teilen. Die rote Farbe der Augen könnte symbolische Bedeutung tragen und eine tiefere Verbindung zwischen der Frau und der Kirsche herstellen. Sie verstärken die surreale Atmosphäre des Gemäldes und verleihen der Frau eine fast mystische Präsenz.

Die Kombination aus der blauen Kleidung der Frau, den riesigen roten Kirschen und ihren roten Augen erzeugt einen starken visuellen Kontrast, der das Bild sowohl beruhigend als auch beunruhigend macht. Es ist ein Bild voller Widersprüche – die sanfte Eleganz der Frau in ihrem blauen Kleid im Gegensatz zur übergroßen, intensiven Präsenz der Kirschen, die sowohl etwas Natürliches als auch etwas Unheimliches in sich tragen.

„Take a moment to breathe“



*Technik: Öl; 120*100 cm; 2024*

Das Gemälde „Take a moment to breathe“ vermittelt eine beruhigende, fast traumhafte Atmosphäre. Im Zentrum des Bildes sitzt ein Junge in einem blauen Regenschirm, der sanft über dem Wasser schwebt. Der Regenschirm ist wie ein schwebendes, schützendes Element, das den Jungen vor der Umgebung abgrenzt. Der Schirm hängt an einem Ast, der sich mit zwei überdimensionalen Äpfeln schmückt – sie sind in leuchtenden Farben, rot und orange, die sowohl Wärme als auch eine gewisse Surrealität in die Szene bringen.

Vor dem Jungen blüht eine rosafarbene, übergroße Blume, die eine zusätzliche, fast magische Dimension hinzufügt. Sie scheint in ihrer Größe die Harmonie und den Frieden, die der Junge in diesem Moment erleben soll, zu unterstreichen. Der Himmel darüber ist in sanftem Grau gehalten, was eine ruhige und fast melancholische Stimmung erzeugt. Die Sonne, die in einem warmen Orange erscheint, verleiht der Szenerie einen Hauch von Hoffnung und Wärme, auch wenn der Himmel düster wirkt.

Das Bild ist eine Einladung zur Reflexion und Ruhe. Es regt dazu an, innezuhalten und die einfachen, aber tiefgründigen Momente des Lebens zu schätzen. Die surreale Komposition mit ihren überdimensionalen Elementen scheint eine fast meditative Bedeutung zu haben, die den Betrachter dazu einlädt, durch das Bild hindurch zu atmen und sich zu entspannen.

**„To cast no shadow, to leave
no trace“**



*Technik: Öl; 120*100 cm; 2024*

Das Ölgemälde mit dem Titel „Keinen Schatten werfen, keine Spuren hinterlassen“ fängt einen surrealen und mystischen Moment in einer kargen Wüstenlandschaft ein. Die futuristische Katze, deren grüne Augen im Kontrast zur Trostlosigkeit der Umgebung leuchten, ist eine außergewöhnliche Verschmelzung von Tier und Mensch. Ihr menschlicher Körper ist kraftvoll und zugleich elegant, während sie mit einer Pistole zielt, die in einem präzisen, fast poetischen Moment in einem riesigen, roten Apfel einschlägt.

Die Szene ist von einer gewissen surrealen Ruhe geprägt. Der Apfel, als Symbol von Versuchung und Wissen, scheint das Zentrum des Geschehens zu bilden. Die Kugel, die aus der Pistole der Katze abgefeuert wird, wird in einem Moment der Spannung eingefangen, als ob die Zeit stillsteht, was den Betrachter dazu anregt, über die Bedeutung dieses Schusses nachzudenken – was wird zerstört oder verändert?

Vor der Katze, fast wie ein stiller Beobachter des Geschehens, hängt eine große Maus an einer gigantischen Blume, die aus dem trockenen Boden der Wüste zu wachsen scheint. Ihre Präsenz, so winzig im Vergleich zu der Wüste und dem surrealen Spektakel, lässt die Szene noch bizarrer wirken. Sie scheint der einzige, wirklich menschliche Zeuge dieses außergewöhnlichen Ereignisses zu sein, während sie mit ihren großen Augen aufmerksam und ruhig das Geschehen beobachtet.

Der Hintergrund, eine weite, staubige Wüste, verstärkt das Gefühl von Isolation und zeitloser Leere. Keine anderen Lebewesen, keine anderen Spuren – nur diese bizarre, fast symbolische Szene, die den Betrachter zu einer tieferen, persönlichen Interpretation des Werkes einlädt. Das Gemälde vermittelt eine Atmosphäre von Entfremdung und Konzentration auf den Moment, ohne dass irgendeine Spur des Geschehens in der Welt hinterlassen wird. Es spricht von Vergänglichkeit und der Frage, ob Taten und ihre Auswirkungen in der großen Leere des Universums Bedeutung haben.

Der Titel „Keinen Schatten werfen, keine Spuren hinterlassen“ scheint diesen Gedanken zu untermauern, als ob der Moment so flüchtig und bedeutungslos in einem größeren Kontext ist, dass er weder Einfluss noch Erinnerung hinterlässt.

**„I look at the world through
a ghostly fog of flickering
lights “**



*Technik: Öl; 120*100 cm; 2025*

Das Ölgemälde mit dem poetischen Titel „I look at the world through a ghostly fog of flickering lights“ entfaltet eine surreale, fast träumerische Szenerie, die zwischen Wirklichkeit und Fantasie oszilliert.

Im Zentrum des Bildes steht ein Mädchen mit großen, wachen Augen, das eine Schweißbrille trägt – ein ungewöhnliches Detail, das sofort Aufmerksamkeit auf sich zieht und Fragen aufwirft. Die Brille scheint mehr als nur ein Schutz – sie ist ein Symbol für eine andere Sichtweise, eine verzerrte, vielleicht durch Technik oder Erinnerung gefilterte Wahrnehmung der Welt.

Sie steht in einem See, dessen blaues Wasser beinahe nahtlos in den Himmel übergeht. Diese Verschmelzung von Himmel und Wasser schafft ein Gefühl von Schwerelosigkeit und Traumlogik – oben ist unten, und unten ist oben. Es ist ein Raum ohne klare Grenzen, als würde das Mädchen in einem Zwischenreich stehen.

Rechts von ihr erhebt sich eine gigantische Blume in zarten Rosa- und Blautönen, fast wie ein stiller Wächter oder ein Wesen aus einer anderen Welt. Ihre Größe steht in bewusstem Kontrast zur filigranen Gestalt des Mädchens und lässt an die kindliche Perspektive oder an eine überdimensionierte Erinnerung denken.

Zu beiden Seiten rahmen Berge die Szene ein, wie Bühnenkulissen, die sowohl Schutz bieten als auch eine gewisse Einsamkeit suggerieren. In der Höhe des Bildes, im Himmel, schweben Schiffe und Ballons – stille Reisende, die den Eindruck von Fernweh, Freiheit oder Entrückung verstärken. Es ist unklar, ob sie real sind oder Teil einer inneren Vision.

Der Betrachter bleibt im Ungewissen: Ist dies ein Traum? Eine Halluzination? Oder ein Moment des Irrtums, in dem die Grenzen der Realität sich auflösen?

Das Gemälde wirkt wie ein eingefrorener Gedanke, ein flüchtiger Zustand zwischen Wachen und Träumen – poetisch, melancholisch und voller symbolischer Tiefe.

„Ein Herz zum Verschenken“



*Technik: Öl; 25*30 cm; 2025*

Das Ölgemälde mit dem Titel „Ein Herz zum Verschenken“ fängt einen intensiven Moment voller Symbolik und Emotionen ein. In der Mitte des Gemäldes ist eine weiße Hand dargestellt, die ein menschliches Herz fest umklammert. Das Herz, das sich in der Hand öffnet, pulsiert förmlich und scheint in seiner Lebendigkeit fast zu leuchten. Blut tropft von der Hand herunter, was eine kraftvolle, beinahe schmerzhaft Verbindung zwischen Leben, Schmerz und der Hingabe an etwas Größeres darstellt.

Der Hintergrund ist tiefschwarz, wodurch das Bild die Aufmerksamkeit sofort auf die Hand und das Herz lenkt. Diese Dunkelheit könnte als Symbol für die schwierigen und oft schmerzhaften Aspekte des Lebens stehen, in denen Liebe und Opfer oft die einzigen Mittel sind, um etwas Positives zu bewirken.

Die Frage, ob die Welt besser wird, wenn man ein Herz voller Liebe ausreißt und verschenkt, ist zentral für das Bild. Es regt dazu an, über die Natur der Liebe nachzudenken: Ist es ein Akt der Stärke oder der Schwäche, wenn man sein Innerstes offenbart? Kann die Welt wirklich verändert werden, indem man seine Liebe riskiert, auch wenn sie mit Schmerz und Verlust verbunden ist? Die blutende Hand könnte die Antwort auf diese Frage symbolisieren: Liebe erfordert Opfer, und oft ist es ein schmerzlicher Prozess, doch genau dieser Akt der Hingabe hat die Macht, die Welt zu verändern – vielleicht nicht in großen, sichtbaren Wegen, aber in den kleinen, zwischenmenschlichen Momenten, die alles verändern können.

In seiner tiefen Symbolik fordert das Gemälde den Betrachter heraus, sich mit der eigenen Fähigkeit auseinanderzusetzen, Liebe zu geben, auch wenn sie mit Risiken und Unsicherheiten behaftet ist. Vielleicht, so scheint das Bild zu sagen, ist genau das der Weg, um die Welt zu einem besseren Ort zu machen – durch bedingungslose Liebe, auch wenn sie mit Schmerz und Verlust verbunden ist.

**„Hi there, can anybody
hear me?“**



*Technik: Öl; 30*25 cm; 2025*

Das Ölgemälde mit dem Titel „Hi there, can anybody hear me?“ zeigt ein surreal anmutendes Bild. Im Zentrum steht ein Birkhuhn, das in ein Telefon spricht, das in der Luft schwebt. Das Telefon ist in einem kräftigen Rosafarbtönen gehalten, was es sofort zu einem auffälligen Kontrast zum düsteren schwarzen Hintergrund macht. Die Kombination aus einem alltäglichen Tier und einem technischen Gerät erzeugt eine fast humorvolle und gleichzeitig absurde Atmosphäre. Das Birkhuhn, bekannt für seinen eher unauffälligen Charakter in der Natur, wird hier in eine ungewöhnliche, menschliche Situation versetzt – es scheint nach Kommunikation zu suchen, was durch den Titel des Gemäldes noch verstärkt wird.

Die Wahl des rosafarbenen Telefons als zentrales Element gibt dem Bild eine verspielte, fast pop-artige Note, während der schwarze Hintergrund das Bild ruhig und introspektiv wirken lässt. Es entsteht der Eindruck, dass das Birkhuhn sich in einer Art Isolation befindet, möglicherweise in einem verzweiferten Versuch, Gehör zu finden, was die Frage im Titel – „Can anybody hear me?“ – noch verstärkt. Das Gemälde könnte als Symbol für Einsamkeit oder den Wunsch nach Verbindung interpretiert werden, während die absurde Vorstellung eines Birkhuhns, das in ein Telefon spricht, eine interessante Spannung zwischen Realität und Fantasie schafft.

„The Soul“



*Technik: Öl; 50*70 cm; 2023*

Ein Apfelstummel, ganz still und leer, als wär's eine gequälte Seele sehr. Die rote Haut so fest und stark, verbirgt den Schmerz, lässt nichts scharf und mark.

Ein Schrei der Stille, eine fruchtlose Pein, Eingehüllt in der Schönheit feinen Schein. Und doch, im Inneren, so tief und verborgen, Ruht die Hoffnung, befreit von allen Sorgen.

Die Samen der Hoffnung fest eingeschlafen, Inmitten von Dunkelheit, sie leise warten. Bereit zum Leben, bereit zum Erwachen. -Ein trauriges Herz, von Schmerz gezeichnet, Doch tief in sich, ein Funken Glaube entfacht. Die Hoffnung leuchtet, trotz der Dunkelheit.

--- In dir spricht eine leise Stimme, -in deiner Seele, tief drinnen, manchmal zart wie eine Brise, manchmal stark wie Donnerrollen.

-Diese Stimme, sanft und warm, -schickt Schmetterlinge in deinen Arm. -Sie flattern, tanzen voller Leben, geben dir Mut, lassen dich schweben.

-Hört man genau hin, ist es kein Scherz, -diese Stimme, sie spricht aus dem Herz. -Flüstert Worte, leise und fein, -lässt die Dunkelheit hell erscheinen.

-die innere Stimme, ein unsichtbares Licht, -gibt dir Befehle, doch zwingt sie dich nicht. -Sie navigiert durch das Meer der Gedanken, -lässt dich niemals im Unbekannten wanken.

-Dies ist die Seele, sie ist dein Kompass, -ein Kompass der Träume, der im Herzen liegt -nach Wunschsätzen weist, die das Schicksal uns gibt -wie ein Stern in dunkler Nacht, stets zu sehen, -Kennt sein Zeiger die Wege, die wir gehen.

„Reiher im Nebel“



*Technik: Öl; 30*70 cm; 2025*

Das Ölgemälde zeigt eine stimmungsvolle, fast träumerische Szenerie voller Ruhe und Poesie. Im Mittelpunkt steht ein Reiher, der still und anmutig im seichten Wasser steht. Sein weiß-graues Gefieder hebt sich sanft von der Umgebung ab, ohne jedoch den harmonischen Farbklang zu stören.

Die Farbpalette ist zart und beruhigend, dominiert von pastellrosa und warmen Brauntönen. Ein feiner, rosafarbener Nebel liegt über dem Wasser und lässt die Konturen weich und beinahe unwirklich erscheinen. Er hüllt die Szene in eine stille, meditative Atmosphäre, als wäre die Zeit für einen Moment stehen geblieben.

Von oben ragen lange, fließende Weidenzweige ins Bild, ihre Silhouetten wirken wie Schleier, die den Blick sanft rahmen und die Komposition abrunden. Sie verstärken das Gefühl der Geborgenheit und des Rückzugs.

Das Bild strahlt eine tiefe Ruhe aus – als wäre der Reiher der einzige Zeuge eines vollkommen stillen, fast heiligen Augenblicks in der Natur. Es lädt zum Verweilen ein, zum Innehalten und Träumen.

„Ernte“



*Technik: Öl; 30*25 cm; 2025*

Das Ölgemälde zeigt zwei Hände, die drei rote Beeten festhalten. Die Darstellung ist realistisch, fast greifbar – die Hauttöne der Hände heben sich deutlich vom tief-schwarzen Hintergrund ab. Die Rote Beete sind das zentrale Element des Bildes: Ihre Farbe ist ein intensives, fast leuchtendes Lila, durchzogen von feinen Maserungen und erdigen Spuren, die auf ihre Frische hinweisen. Der Kontrast zwischen dem dunklen Hintergrund und den lebendigen Farben der Beeten erzeugt eine dramatische, fast mystische Atmosphäre. Es wirkt, als würden die Hände aus dem Nichts auftauchen und dem Betrachter diese kräftigen, rohen Naturprodukte präsentieren – fast wie ein stilles, respektvolles Zeugnis von Erde, Ernte und Handarbeit.

„Ewiger Sommer“



*Technik: Öl; 30*30 cm; 2025*

„Ewiger Sommer“

In „Ewiger Sommer“ inszeniert Kristina Spakowskaja ein stilles, beinahe surreales Arrangement: Eine überdimensionale Himbeere ruht eingefroren in einem glasklaren Eiswürfel. Auf dessen kühler Oberfläche sitzt eine einzelne Ameise – reglos, fast ehrfürchtig. Der tief-schwarze Hintergrund lässt die Szene gleichsam schweben, entrückt von Zeit und Raum.

Das Gemälde spielt mit Gegensätzen: Wärme und Kälte, Süße und Härte, Bewegung und Erstarrung. Die Himbeere – ein Symbol für Sommer, Frische und Vergänglichkeit – wird hier konserviert, bewahrt in einem Zustand perfekter Reife, aber gleichzeitig ihrer Lebendigkeit beraubt. Die Ameise, ein Zeichen für Fleiß, Ordnung und Gemeinschaft, wirkt in ihrer Einsamkeit wie ein Beobachter oder Wächter dieser eingefrorenen Frucht.

Das Werk changiert zwischen Pop-Art-Ästhetik, surrealer Stille und subtiler Symbolik. Es stellt Fragen nach Erinnerung, Dauer und der Sehnsucht, den flüchtigen Moment festzuhalten – ein eingefrorenes Stück Sommer mitten in der Dunkelheit.

„Florale Vanitas“



*Technik: Öl; 30*30 cm; 2025*

Das Ölgemälde zeigt ein Stillleben von berührender Zartheit und symbolischer Tiefe. Zwei Schädel liegen ruhig auf einem Marmortisch, der mit seiner kühlen, glatten Oberfläche einen Kontrast zur warmen Atmosphäre des Bildes bildet. Zwischen den Schädeln steht eine Vase mit einem zarten blauen Muster, filigran verziert, fast wie Porzellan. Die Vase ist üppig gefüllt mit weißen und rosafarbenen Blumen, die leicht über den Rand hinausragen, als würden sie sich sanft der Schwerkraft entziehen. Der Hintergrund ist in Pastellbraun und Rosatönen gehalten – weich, beinahe träumerisch – und unterstützt die ruhige, meditative Stimmung der Szene. Es gibt keine harten Kanten; stattdessen fließen die Linien elegant und sanft, was dem Gemälde eine beinahe ätherische Leichtigkeit verleiht. Trotz der Präsenz der Schädel – klassische Symbole der Vergänglichkeit – wirkt das Werk nicht düster, sondern nachdenklich und friedlich. Die Komposition balanciert zwischen Leben und Tod, Schönheit und Verfall, mit einer tiefen poetischen Sensibilität, wie sie typisch für Spakowskajas Werke ist. Die ästhetische Feinheit und das reduzierte Farbspiel machen das Bild zu einer visuellen Meditation über Zeit, Zerbrechlichkeit und das stille Fortbestehen der Schönheit.

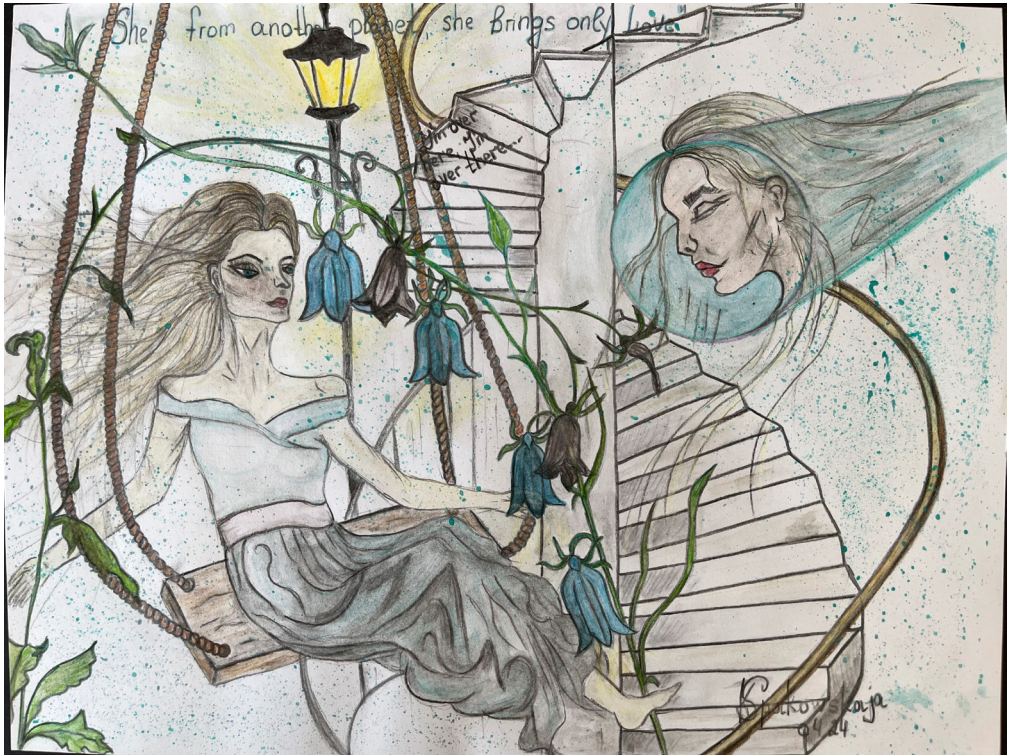


*Technik: Öl; 30*30 cm; 2025*



*Technik: Öl; 30*30 cm; 2025*

„She is from another planet, but she brings only love“



*Technik: Buntstifte; 21*29 cm;
2024*

„Wenn Alles mit Allem zusammenhängt“



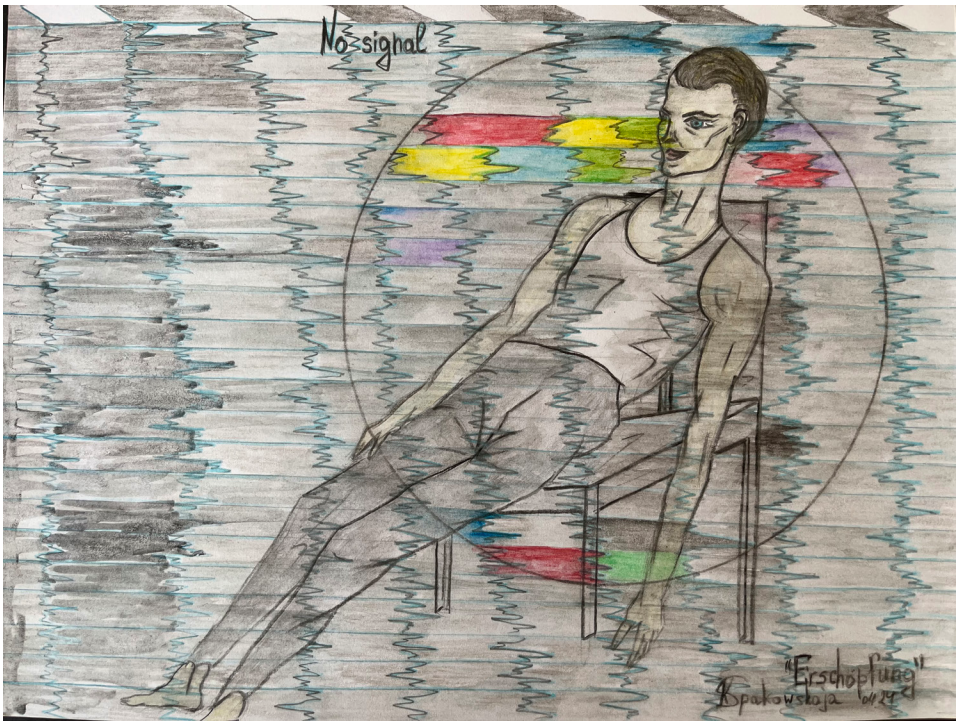
*Technik: Buntstifte; 50*70 cm;
2024*

„Schwebend leicht im Rausch der unendlichen Endlichkeit“



*Technik: Buntstifte; 21*29 cm;
2024*

„Exhaustion“



Technik: Buntstifte; 21*29 cm;
2024

„Take a moment to breathe“



*Technik: Buntstifte; 21*29 cm;
2024*

„Strangers wanna chnage everything“

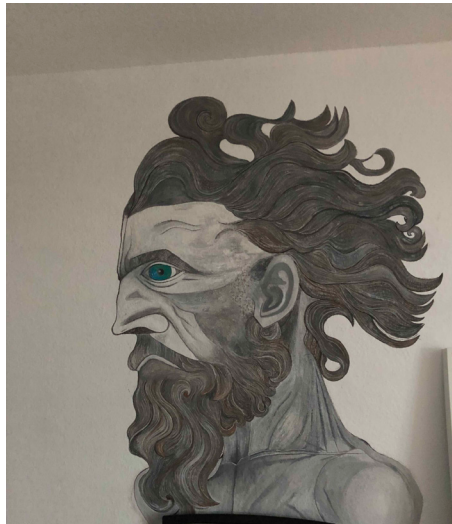


*Technik: Buntstifte; 21*29 cm;
2024*

„Murals“



Insel San Pietro - Italien



Chemnitz - Deutschland